



Abb. 35. Madonna in Seckau. Um 1260

der spätgotischen Zeit mindestens 12, kaum weniger die Dominikanerkirche Hl. Blut. Beide zusammen beherbergen jetzt 4 gotische Plastiken, von ihnen stammen 2 aus anderen Kirchen!

Franziskanerkirche, St. Leonhard, St. Peter, St. Veit haben zusammen keine einzige . . . Dazu kamen seinerzeit zahlreiche Kapellen in Adels-, Hausaltären in Bürgerhäusern. Die Bildhauer hatten damals nicht bloß die Figuren zu schnitzen, sondern auch das kunstvolle Gesprenge, in „besseren“ Häusern auch Möbel. Wenn Graz auch nach Pirchegger um 1250 nur gegen 1000 Einwohner zählte, so besaß es doch samt seinen Vorstadtsiedlungen bereits 6 Kirchen und Kapellen. 1174 schon verhandelte ein päpstlicher Legat, leider vergeblich,

über die Gründung eines Bistums Graz, 1180 ward Steiermark Herzogtum, Graz somit Burg, 1440 Königssitz, 1452 Kaiserresidenz. Wir lesen nirgends von Hofmalern oder Hofbildhauern, aber 1478 gibt es hier plötzlich so etwas wie eine privilegierte Künstlergilde . . .

„Ritterliche Plastik“ nennen Feulner-Müller die Schaffenszeit 1220 — 1270, deren markante Höhepunkte im Reich die Großplastiken der Dome Straßburg, Bamberg, Magdeburg, Naumburg und Meissen bilden. Während in den steirischen Stiften und Landstädten die romanische Welle langsam verebbt, setzt in Graz die Frühgotik schlagartig und sozusagen termingemäß ein. Wir danken dies dem Deutschen Ritterorden, der 1233 die 1202 erbaute Eigenkirche *M a r i a a m L e e c h* übernahm und bald nach 1255 von Grund auf neuzubauen begann. 1283 war das Opus sumptuosum, das kostspielige Werk (Ablaßbrief), noch im Bau, 1293 dürfte er geweiht worden sein. 1278 aber errichtete Kaiser Rudolf I. an der Kirche eine libera scholasteria, eine freie Schule, damit dort „der göttliche Dienst gedeihlicher und löblicher vollbracht werde“. Dieser Hinweis auf den Kult legt die Vermutung nahe, daß an dieser Bildungsstätte auch Kunstpflege betrieben ward